

Entgegnung.

Von Dr. Kurt Frankenstein.

Zu den Bemerkungen Baumms muß ich im Interesse des Kollegen, der mich seinerzeit zu dem Falle, der meinem ursprünglichen Aufsatz zugrunde lag, hinzugezogen hat, Stellung nehmen. Baumms insinuiert ihm, daß er bei einem abortierenden Uterus eine Hammelblase eingelegt und mit 80—100 ccm Glycerin aufgespritzt habe. Davon steht nichts in meinem Aufsatz; vielmehr hat der Kollege die Blase beim Aufbinden auf den Katheter entsprechend verkleinert. Baumms hat ja selbst seinerzeit angedeutet, daß man beim Aufbinden die Größe der Blase variieren könnte. Mit dieser Feststellung fallen auch die Schlußfolgerungen Baumms, daß es sich um eine Ueberdehnung der Uteruswand handele. Ich habe auch in meinem Aufsatz begründet, warum ich gerade an einen chemischen, nicht an einen mechanischen Reiz des Peritoneums glaubte denken zu müssen; ich begründete diese Annahme durch den Hinweis, daß die peritonitischen Erscheinungen nach Entfernung der Blase noch immer stärker wurden und erst nach Entfernung der mit Glycerin vollgesogenen Eireste nachließen. Eine Allgemeinvergiftung durch das Glycerin lag sicher nicht vor; andererseits ist aber auch nicht erforderlich, daß das Glycerin in der Uteruswand hätte resorbiert werden müssen, da von mir angeführte Analogiefälle zeigen, daß eine lokale peritoneale Resorption möglich ist, ohne daß das betreffende differente Mittel vorher in den Blutkreislauf gelangt.

Persönlich muß ich mich noch gegen die Aeüßerung wehren, daß „meine Arbeit den Zweck verfolge, Baumms Ballonmethode zu diskreditieren“. Im allgemeinen ist es nicht üblich, einem Aufsatz in einer medizinischen Zeitschrift, der doch lediglich Erfahrungen des Autors und dessen begründete Schlußfolgerungen bringt, derartige Motive beizulegen.